

Lukas de Blois: *Image and Reality of Roman Imperial Power in the Third Century AD. The Impact of War*. London/New York: Routledge 2019 (Routledge Studies in Ancient History). XVI, 312 S., 6 Karten. £ 115.00. ISBN: 978-0-815-35373-7.

Das dritte Jahrhundert ist in den letzten Jahrzehnten wieder vermehrt Gegenstand des wissenschaftlichen Interesses geworden, so in der Form von zahlreichen Einzelstudien und Überblicksdarstellungen, von denen nur das umfangreiche Handbuch zur Soldatenkaiserzeit genannt sei.¹ Nun hat auch Lukas de Blois, ein ausgewiesener Kenner der Epoche², eine Gesamtdarstellung vorgelegt. Dabei legt er den Fokus auf die Folgen, die die zahlreichen Kriege für die kaiserliche Zentralgewalt, ihre ökonomischen Ressourcen und ihre Akzeptanz hatten. Das Werk stellt eine umfassende Synthese auf der Basis der wesentlichen Forschungsergebnisse der letzten Jahrzehnte dar.

Die Einführung (1–36) schildert kurz die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Grundzüge des Reichs um 200 n. Chr., um vor dieser Folie die Veränderungen, die sich im dritten Jahrhundert ergaben, deutlicher herausarbeiten zu können. Des Weiteren werden die für die Studie zentralen Begriffe ‚power‘, ‚status‘, ‚authority‘ und ‚leadership‘ definiert. Nach einer knappen Darlegung verschiedener Forschungsansätze (Max Weber, Michel Foucault) entscheidet de Blois sich für das (seinerseits von Weber beeinflusste) Modell von Michael Mann, das vier Quellen sozialer Macht unterscheidet: ideologische, ökonomische, militärische und politische Beziehungen.³ Dieses Modell erweitert de Blois um eine weitere Quelle: fiskalische Ressourcen kaiserlicher Herrschaft. Ferner zieht er die von James MacGregor Burns entwickelte Unterscheidung von ‚transactional‘ und ‚transformational leadership‘ heran, um Formen des Akzeptanzverlusts der Zentralgewalt im

- 1 K.-P. Johne/U. Hartmann/T. Gerhardt (Hrsgg.): *Die Zeit der Soldatenkaiser. Krise und Transformation des Römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. (235–284)*. 2 Bde. Berlin 2008.
- 2 Bis heute maßgeblich ist seine Studie über Gallienus: *The Policy of the Emperor Gallienus*. Leiden 1976 (Studies of the Dutch Archaeological and Historical Society 7). Daneben hat er sich in zahlreichen anderen Beiträgen mit verschiedenen Aspekten des dritten Jahrhunderts befasst. Genannt seien lediglich: *The Third-Century Crisis and the Greek Elite in the Roman Empire*. In: *Historia* 33, 1984, 358–377; *The Reign of the Emperor Philip the Arabian*. In: *Talanta* 10–11, 1978–79, 11–43.
- 3 M. Mann: *The Sources of Social Power*. Bd. 1: *A History of Power from the Beginning to AD 1760*. Cambridge 1986, 2.

dritten Jahrhundert erfassen zu können: Während ‚transactional leadership‘ von einer lediglich punktuellen Zusammenarbeit zwischen dem Machthaber und den Untergebenen zum Erreichen bestimmter Ziele ausgeht, ist ‚transformational leadership‘ von einer grundlegenden Übereinstimmung beider Seiten in Bezug auf höhere Ziele geprägt.⁴

Die Einleitung liefert ferner einen konzisen Überblick über die maßgeblichen Quellen.⁵ Für de Blois ist es trotz der im Vergleich mit anderen antiken Epochen geringen Anzahl an Zeugnissen möglich, die groben Linien der politischen und militärischen Ereignisse des dritten Jahrhunderts zu rekonstruieren, wie er im folgenden Kapitel („Wars“) zeigt.

Schließlich gibt de Blois in der Einleitung einen kurzen Forschungsüberblick. Die häufig diskutierte Frage nach der Anwendbarkeit des Krisenbegriffs wird von de Blois positiv beantwortet. Er definiert Krise als „escalation of problems into an insoluble, complex, many-sided malfunctioning of the existing system, which inevitably must result in changes in administration, power relations, and social structures, and undermines the continuity of life styles“ (21; ähnlich auch 25).⁶ De Blois zufolge ist damit der Begriff ‚Krise‘ geeignet als Charakterisierung der Wirren des dritten Jahrhunderts, womit er sich auf der Seite von Géza Alföldy, dessen Kriterien er übernimmt, und gegen Karl Strobel und Christian Witschel positioniert.⁷ Das vor

4 J. MacGregor Burns: *Leadership*. New York/Hagerstown/San Francisco/London 1978, 425–426.

5 Eine Anmerkung zur anonymen Rede *Εἰς βασιλέα*: Diese wird von de Blois (64–65) ohne weitere Erläuterungen auf Kaiser Philippus Arabs bezogen. Hier wäre zu erwähnen gewesen, dass der Text den angesprochenen Herrscher nie mit Namen nennt und die Zuweisung zu Philippus Arabs in der Forschung entsprechend umstritten ist. Ausführlich zum Forschungsdiskurs: C. Körner: Die Rede *Εἰς βασιλέα* des Pseudo-Aelius Aristides. In: *MH* 59, 2002, 211–228, hier: 218–227; ders.: Das Verständnis von Herrschaft in der anonymen Rede *Εἰς βασιλέα* (Ps.-Aelius Aristides): Ein Fürstenspiegel. In: *Klio* 93, 2011, 173–192, hier: 174–178.

6 De Blois verweist für seine Krisendefinition auch auf Werner Eck: Krise oder Nichtkrise – das ist hier die Frage. Köln und sein Territorium in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts. In: O. Hekster/G. de Kleijn/D. Slootjes (Hrsgg.): *Crisis and the Roman Empire. Proceedings of the Seventh Workshop of the International Network Impact of Empire* (Nijmegen, 20–24 June 2006). Leiden/Boston 2007 (*Impact of Empire* 7), 23–43, hier 30.

7 G. Alföldy: The Crisis of the Third Century as Seen by Contemporaries. In: *GRBS* 15, 1974, 89–111 (wieder abgedruckt mit Erweiterungen in: ders.: *Die Krise des Römischen Reiches. Geschichte, Geschichtsschreibung und Geschichtsbetrachtung*.

allem von Witschel vorgebrachte Argument gegen die Annahme einer reichsweiten Krise, nämlich dass einzelne Gebiete offensichtlich nicht davon betroffen waren, weist de Blois zurück: Das Römische Reich sei bereits so vernetzt gewesen, dass Probleme in einer Region zwangsläufig Konsequenzen für andere haben mussten. Die Begriffe ‚transformation‘ oder ‚accelerated change‘ hält er für „too weak“ (25), um die Phänomene des dritten Jahrhunderts zu erklären, begibt sich damit allerdings auch ein Stück weit der Möglichkeit, Veränderungsprozesse in einer ‚longue durée‘ von der Hohen Kaiserzeit zur Spätantike verfolgen und den Beitrag der ‚Soldatenkaiser‘ dazu verorten zu können.⁸

Das Kapitel „Wars“ (37–131) liefert einen Überblick über die politischen und militärischen Entwicklungen von 193 n. Chr. bis 284 n. Chr. auf der Grundlage des derzeitigen Forschungsstands, der systematisch einbezogen wird. Im Hinblick auf seine übergeordnete Fragestellung sieht de Blois insbesondere in den Jahren 249 bis 285 einen Verlust der militärischen Überlegenheit Roms an vielen Grenzen und eine damit einhergehende Schwächung der kaiserlichen Macht, da die viel beschworene Sieghaftigkeit der römischen Herrscher offensichtlich nicht mehr gegeben war.

Im folgenden Kapitel (132–175) geht de Blois auf die ökonomischen Bedingungen römischer Herrschaft ein. Sorgfältig wird die finanzielle Belastung durch die zahlreichen Kriege und durchziehenden Heere untersucht. De Blois stellt sich damit noch einmal explizit gegen die These der „regionality of crisis“ (153): In den Jahren 249 bis 284 seien die Krisensymptome, vor allem der Rückgang der Einnahmen, in allen Reichsteilen spürbar gewesen. Der Versuch, die Einnahmen durch eine Entwertung der Münzen zu kompensieren, habe zu einer reichsweiten Unterminierung kaiserlicher Autorität geführt.

Ausgewählte Beiträge. Stuttgart 1989 [Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 5], 319–342); K. Strobel: Das Imperium Romanum im ‚3. Jahrhundert‘. Modell einer historischen Krise? Zur Frage mentaler Strukturen breiterer Bevölkerungsschichten in der Zeit von Marc Aurel bis zum Ausgang des 3. Jh. n. Chr. Stuttgart 1993 (Historia-Einzelschriften 75); C. Witschel: Krise – Rezession – Stagnation? Der Westen des römischen Reiches im 3. Jahrhundert n. Chr. Frankfurt am Main 1999 (Frankfurter Althistorische Beiträge 4).

8 Vgl. dazu C. Körner: Transformationsprozesse im Römischen Reich des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: Millennium 8, 2011, 87–123; dort 95–97 zum Transformationsbegriff.

Das vierte Kapitel (176–225) geht auf die ökonomischen Ressourcen kaiserlicher und militärischer Macht im dritten Jahrhundert ein, wobei die prosopographischen Studien der letzten Jahrzehnte ausgiebig ausgewertet werden. De Blois stellt sich gegen die These, im dritten Jahrhundert seien die Truppen stärker regional verwurzelt gewesen: Nach wie vor lasse sich eine hohe Mobilität römischer Einheiten, gerade auch aufgrund der zahlreichen Kriege, nachweisen. Bemerkenswert ist die Beobachtung, dass die Bedrohungslage von außen zum Teil zu einer stärkeren Identifizierung mit der Reichsidee führte: „Local people who in a kind of self-help opposed invading bands thus integrated themselves more than [sic] before into the Roman imperial system, which strengthened the imperial base of power“ (209, vgl. auch 202 und 204). Weiteres Thema ist das sukzessive Eindringen von Rittern in senatorische Posten – wobei sich de Blois zu Recht gegen die Annahme eines Edikts des Kaisers Gallienus ausspricht. Die Konsequenzen dieser Entwicklungen für die Mentalität sind naturgemäß schwer messbar; zumindest wird deutlich, dass traditioneller sozialer Status und Bildung nicht mehr entscheidend für den Aufstieg in der Reichsverwaltung waren.

Das letzte Kapitel (226–253) geht auf die ideologischen Ressourcen kaiserlicher Macht im dritten Jahrhundert ein. Diese sieht de Blois in erster Linie in der Akzeptanz durch die Truppen, durch die Verwaltung, durch die Oberschichten und – im dritten Jahrhundert in geringerem Maße – durch die *plebs urbana*. Um diese Akzeptanz zu erlangen bzw. zu erhalten, wurden militärische Erfolge, aber auch dynastische Legitimität erwartet. Verschiedene Medien wie Münzen, Kaiserbilder, Kaiserkult und Reskripte dienten dazu, der Bevölkerung eine entsprechende kaiserliche Selbstdarstellung zu vermitteln. Dabei lässt sich im dritten Jahrhundert auch eine Sakralisierung der Kaiser feststellen, die auf diese Weise versuchten, ihren Autoritätsverlust und/oder ihre fehlende dynastische Legitimation zu kompensieren – mit begrenztem Erfolg, wie die zahlreichen Kaisermorde zeigen.

Lukas de Blois hat eine kompakte und dichte Überblicksdarstellung vorgelegt, die eine beeindruckende Fülle von Forschungsliteratur verarbeitet und so den derzeitigen Kenntnisstand kritisch reflektiert.⁹ Das Werk ermöglicht

9 Meines Erachtens wurde lediglich ein wichtiger Beitrag übersehen: Da das römische Heer im Zentrum von de Blois' Darstellung steht, wäre die Studie von Markus Handy zu den severischen Reformen von großem Nutzen gewesen: *Die Severer und das Heer*. Berlin 2009 (Studien zur Alten Geschichte 10).

es erfahreneren Forscherinnen und Forschern wie Studentinnen und Studenten, sich umfassend über die zahlreichen Einzelstudien der letzten Jahrzehnte zu informieren, und stellt somit einen idealen Ausgangspunkt für weitere Studien dar.¹⁰

10 Eine kleine Korrektur: Auf S. 23 geraten die Schreibweisen der Namen von Andreas Alföldi und Géza Alföldy durcheinander: In den Zeilen 21, 23 und 24 müsste es heißen „Alföldi“ (und nicht „Alföldy“).

Christian Körner, Bern
christian.koerner@hist.unibe.ch

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Christian Körner: Rezension zu: Lukas de Blois: *Image and Reality of Roman Imperial Power in the Third Century AD. The Impact of War*. London/New York: Routledge 2019 (Routledge Studies in Ancient History). In: Plekos 21, 2019, 127–131 (URL: http://www.plekos.uni-muenchen.de/2019/r-de_blois.pdf).
